

# Ein Bild aus dem genossenschaftlichen Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **13 (1938)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-101131>

## **Nutzungsbedingungen**

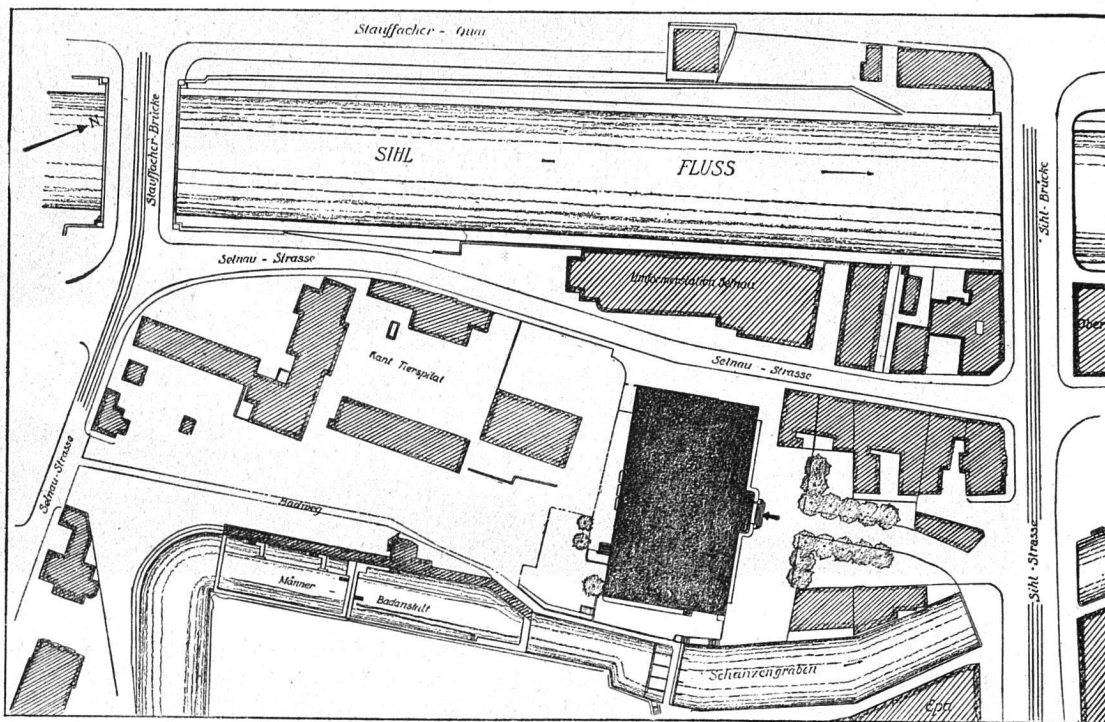
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Situationsplan

Die Zahl der Schüler, die in Klassen das Hallenschwimmbad besuchen werden, ist mit 50 000 jährlich angenommen. Aus den Eintrittsgeldern werden im Jahre Fr. 158 500.— errechnet, zu denen noch weitere Fr. 28 000.— kommen aus der Vermietung von Lingerie und sonstigen Badeartikeln, aus der Verpachtung von Büfetten und Turnsälen, Dienstwohnung. Diesen Einnahmen von Fr. 185 000.— stehen Fr. 182 000.— Ausgaben gegenüber, die sich auf Besoldungen, Trink- und

Spülwasser, Heizungsmaterial, Strom, Beleuchtung und Reinigung beziehen. Es wird also nur ein ganz kleiner Betriebsüberschuß erzielt werden.

Mit dem vorliegenden gut finanzierten Projekt eines neuen Hallenschwimmbades tritt Zürich in die Reihe derjenigen Städte, die ihrer Bevölkerung auch während den Wintermonaten die wassersportliche, gesunde Betätigung ermöglichen.

fk.

## Ein Bild aus dem genossenschaftlichen Zürich

Ganz langsam, in der Stille, hat sich in den letzten Jahren im Kreis 3 im Binz draußen eine genossenschaftliche Unternehmung, die *Genossenschaft »Hammer« Zürich*, zu einem der größten Betriebe der Schlosserei-Branche auf dem Platze Zürich entwickelt. Im Oktober 1939 werden es 10 Jahre sein, daß sie gegründet, das heißt aus einem Versuchsunternehmen für »soziale Erwerbsbetriebe« herausgewachsen, unter der neuen Firma begann. Nicht sonderlich gut überlegte sozial-reformerische Ideen, die bei der Gründung der »sozialen Erwerbsbetriebe« maßgebend waren, sind bei der Gründung der »Hammer« zum Teil auch noch mitgegangen und haben den Betrieb so zu belasten vermocht, daß er Ende 1930 beinahe wieder mit trauernden Hinterlassenen zugrunde gegangen wäre. Eine gründliche Sanierung in letzter Stunde vermochte dann das, was bereits an gutem Aufbau vorhanden war, glücklicherweise zu retten.

Mit dem Jahre 1931 hat eine erfreulich gute Entwicklung eingesetzt. In diesem Jahre ist ein Fabrikationsumsatz von rund Fr. 245 000.— erreicht worden, bei einem durchschnittlichen Beschäftigungsstand von

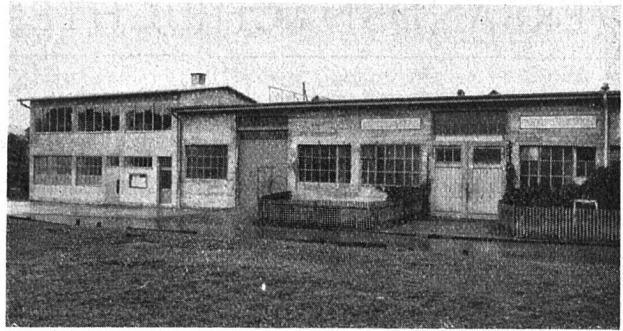
35 bis 40 Arbeitern. Diese Umsatzsteigerung hat eigentlich die bisherigen Werkstattverhältnisse direkt gesprengt. Für die nötige Erweiterung fanden sich glücklicherweise die günstigsten Umstände vor. Durch Ankauf einer direkt angrenzenden Montage-Halle konnte die prekäre Lage wider Erwarten gut gelöst werden. Wenn auch in den folgenden Jahren der Umsatz von 1931 nicht mehr erreicht wurde, wies die Genossenschaft doch stets, bis zum heutigen Tag, einen ziemlich guten Beschäftigungsgrad auf. Es ist ihr in erfreulich guter Weise gelungen, durch qualitativ gute Arbeit, durch sorgfältige Bedienung bei Behörden, privaten Bauherrschaften und Architekten sich einen guten Namen zu schaffen.

Den sich in den letzten Jahren so sehr zuspitzenden Konkurrenzverhältnissen mußte durch eine stetige Verbesserung der Produktionsverhältnisse begegnet werden. Den so verheerenden Kriseneinwirkungen im Baugewerbe versuchte man durch Aufnahme von neuen Fabrikationszweigen, die vom Baugewerbe unabhängig waren, zu begegnen. Alle diese unternommenen Schritte haben dazu geführt, daß die Produktion fast stets auf

einem Jahresumsatz von etwa Fr. 180 000.— bis Franken 200 000.— gehalten werden konnte, daß er im Jahre 1937 nun sogar wieder auf rund Fr. 230 000.— gestiegen ist. Zwischen 30 bis 40 Mann war pro 1937 die Zahl der Beschäftigten. Damit ist es der Genossenschaft in überraschend guter Weise möglich geworden, ihre guten Stockarbeiter während der Krise durchzuhalten. Es ist gleichzeitig sogar möglich geworden, weiteres angrenzendes Land hinzuzukaufen und die Werkstätten und Büros durch Ersellung eines einfachen kleinen Zweckbaues aufs günstigste zu erweitern. Außerdem haben die leidlich guten Resultate der letzten Jahre gestattet, im Jahre 1937 den Opfern der Sanierung von 1931 noch eine Aufwertung ihrer seinerzeit teilweise abgeschriebenen Anteilscheine zu ermöglichen, ein Erfolg, der deshalb beachtenswert ist, weil er in der Krisenzeit und ohne jede Verschlechterung der Arbeits- und Lohnverhältnisse zustande kam. Dabei hat schon vor Jahren eine Erhebung des Metall- und Uhrenarbeiterverbandes im Schlossereigewerbe ergeben, daß die Genossenschaft »Hammer« die günstigsten Durchschnittslöhne auf dem Platze Zürich aufwies.

Heute können sich die Werkstätten der Genossenschaft Hammer in bezug auf Leistungsfähigkeit neben die ersten Firmen am Platze stellen. Ein seit kurzem eingerichtetes technisches Büro ermöglicht die Ausarbeitung von Vorschlägen und Plänen an die Kunden. Neben den einfachsten Schlosserarbeiten werden hier Feineisenarbeiten, Metallarbeiten nach den feinsten Ansprüchen in Bronze, Anticorodal u. a. m. ausgeführt. So sind zum Beispiel für Warenhäuser und Kinobauten Dreh- und Pendeltüren sowie Schaufensterarbeiten in größeren Ausmaßen in derartigen Metallen ausgeführt worden. Die Genossenschaft besitzt auch einige Patente, so zum Beispiel für geräuschlos laufende Kipptore. Beim Neubau des LVZ-Lagerhauses wurden seinerzeit 22 Patentkipptore von der »Hammer« montiert. Als Spezialartikel werden auch patentierte Kohlentransportwagen für Zentralheizungen, dann patentierte Veloanhänger, Großboiler, Schwimmtanks u. a. m. fabriziert. Seit Anfang 1937 ist dem Betrieb noch eine Spezialabteilung für sogenannte Edaluminiumverarbeitung zu kunstgewerblichen Artikeln angeschlossen worden, die im ersten Jahre bereits einen Umsatz von etwa Fr. 30 000.— aufwies. Hier können etwa ältere Metallarbeiter beschäftigt werden, da es sich meistens um einfache Gürtlerarbeiten handelt. Diese *Silbalprodukte* haben sich wegen ihren schönen kunstgewerblichen Formen ziemlich gut eingeführt. Vielleicht darf damit gerechnet werden, daß dieser Zweig mit der Zeit älteren Arbeitern, denen die schwere Berufsarbeit als Schlosser zu beschwerlich wird, auch noch in späteren Tagen einen Verdienst sichert. Trotz allen Bemühungen ist der Betrieb leider noch nicht so weit, daß es ihm möglich wäre, jetzt schon eine ausreichende Altersfürsorge durchzuführen.

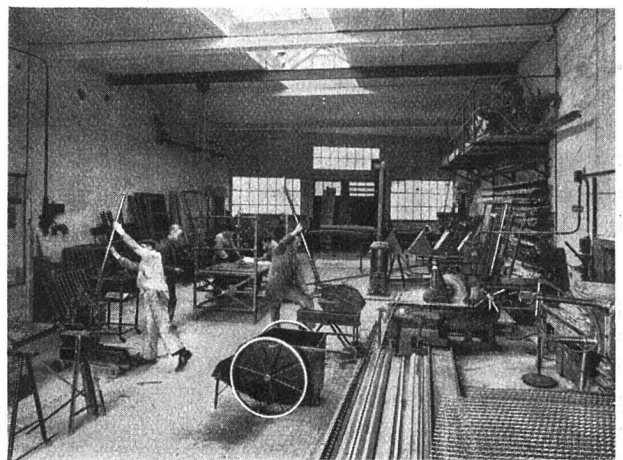
Die erfreuliche Entwicklung dieser Produktivgenossenschaft ist sicher in einem erheblichen Maße der flotten Genossenschaftseinstellung eines guten Teils der



Genossenschaft Hammer

Werkstätte, Gesamtansicht

Mitarbeiter, dann aber auch der genossenschaftlichen Solidarität einer Reihe zürcherischer Baugenossenschaften zu verdanken. Die Belegschaft der »Hammer« versucht ihrerseits ihre genossenschaftliche Einstellung auch dadurch zu bezeugen, daß ein Großteil davon bei



Werkstätte, Innenansicht

gemeinnützigen Baugenossenschaften wohnt und daß sie gute Konsumenten der Konsumgenossenschaft LVZ sind.

Dies mag eine kleine Illustration dafür sein, was auf genossenschaftlichem Wege mit überzeugten Genossenschaftern auf wirtschaftlichem Gebiete doch für Realisierungsmöglichkeiten vorhanden sind. pst.

Werkstätte, Innenansicht

